

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 739

Ahrensburg, Dienstag, den 22. Januar 1884

7. Jahrgang.

Die Frankensteinische Klausel.

Die Frankensteinische Klausel, jene bekannte Vorschrift, welche bei der Schaffung des neuen Zolltarifs bestimmte, daß nur eine bestimmte Summe der Zollerträge in die Reichskasse fließen sollte, während der Ueberschuß den Einzelstaaten des Reiches direkt zu Gute käme, ist bei der Verathung der großen Steuergesetze im preussischen Abgeordnetenhaus durch eine gelegentliche Aeußerung der Finanzminister von Scholz der Gegenstand einer lebhaften Erörterung geworden. Die Frankensteinische Klausel sollte verhindern, daß die Beiträge, welche die Einzelstaaten an das Reich zahlen, jemals in Folge der hohen Zolleinnahmen in Fortfall gerathen könnten, wodurch natürlich sonst die Reichsregierung im Punkte der Finanzangelegenheiten — der wichtigsten von allen — vollkommen unabhängig von den einzelnen Bundesstaaten geworden wäre. Der Ueberschuß, welcher jetzt aus der Reichskasse an die Einzelstaaten fließt, wird von den letzteren selbstverständlich theilweise wieder als Matrikularbeitrag an das Reich zurückgezahlt, aber diese Zahlung erfolgt eben durch ausdrückliche Anordnung einer jeden Bundesstaatsregierung und nicht durch eigenmächtige Verfügung der Reichsregierung. Der wahre Sinn dieser Frankensteinischen Klausel (ihr Schöpfer ist das bekannte Mitglied des Centrums und jetziger erster Vizepräsident des Reichstages, neben Windthorst und von Schorlemer-Alst das hervorragende Mitglied dieser Partei) ist also in kurzen Worten die Wahrung der finanziellen Selbstständigkeit der einzelnen Bundesstaaten im Reiche gegenüber der Reichsregierung. Zu leugnen ist nicht, daß die Bestimmung ein wenig nach Partikularismus schmeckt; sie ist indessen Gesetz und ihrer Anwesenheit muß Rechnung getragen werden. Herr Windthorst, als guter Freund Herrn von Frankenstein, war deshalb auch nicht wenig erstaunt, und, wie er selbst sagt, beunruhigt, als der Minister darlegte, es sei unmöglich, die jetzt vorhandenen Reichssteuern zur Reform der direkten Steuern in Preußen zu verwenden; sie hätten ja nicht einmal zur Aufhebung der Matrikularbeiträge genügt! Es ist begreiflich, daß Herr Wind-

thorst nach diesen Worten ein Vorgehen der Reichsregierung gegen die Frankensteinische Klausel als in Aussicht stehend befürchtete, und nur theilweise sich erst wieder zufrieden gab, als der Minister Tags darauf feierlich erklärte, es habe ihm fern gelegen, das, was Rechtens sei, anzugreifen. Seine Worte seien nur eine rein akademische Aeußerung gewesen.

Damit ist dieser Zwischenfall vorläufig beigelegt. Von Interesse ist jedoch dabei, wie die Volksvertreter, die partikularistischer Gesinnung huldigen, und zu ihnen gehört Herr Windthorst im Reiche zweifelsohne, bei jeder Gelegenheit ein Einschreiten der Reichsregierung gegen die gesetzmäßigen Rechte der Einzelstaaten fürchten. Eine Omnipotenz der Reichsregierung wird nirgends Zustimmung finden, denn das Deutsche Reich setzt sich aus Bundesstaaten, nicht aus Lehenstaaten zusammen, und trotz aller engen Bande, die das Ganze umschließen, muß doch einem jedem Staate gewahrt bleiben, was er mit vollem Recht fordern kann: seine unbedingte Selbstständigkeit. Daß die Frankensteinische Klausel diese dem Reiche gegenüber bedingt, wollen wir gern zugeben, und deshalb ist, wie schon oben gesagt, Herrn Windthorst's Unruhe auch erklärlich. Diese Wahrung der selbstständigen Rechte eines jeden Staates ist aber nur einen Schritt breit vom Partikularismus, dem Schädlichsten, was es für das Deutsche Reich als Nationalbegriff geben kann, entfernt, und leider hat sich in den Verhandlungen des Reichstages mehr als einmal gezeigt, daß in dem Kampfe zwischen Partikularismus und Reich das Jünglein der Waage sich zum ersteren neigte. Die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten müssen mit aller Kraft gewahrt werden, aber wir können — besonders mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Verathung des Unfallgesetzes — nur wünschen, daß nicht solche Motive als Deckmantel der Sonderbestrebungen dienen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 20. Januar. Der Uhrmacher Hr. Puls zu Schmalenbek wurde gestern Morgen in einem bei seiner Wohnung befind-

lichen Wasserloche todt aufgefunden. Die nur mit dem Unterzeuge bekleidete Leiche lag mit dem Kopf nach unten im Wasser und die unbekleideten Füße ragten daraus hervor. Ob der Unglückliche das Opfer eines Unfalls geworden, oder ob er durch Sorgen getrieben, freiwillig den Tod gesucht, ist noch nicht aufgeklärt.

— Laut Bekanntmachung des königlichen Landrathsamt findet die Neuwahl von Abgeordneten der Gewerbesteuer-Gesellschaften A II und C am Dienstag, den 12. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Gastwirths Elvers in Wandsbek statt und werden Beifommende nur im eigenen Interesse handeln, wenn sie den Termin zur Wahl von Sachverständigen wahrnehmen. Die Zugehörigkeit zu den in Frage kommenden Gewerbesteuer-Abtheilungen ist auf dem Steuerzettel vermerkt.

— Der königliche Kreis-Baumeister macht bekannt, daß die Unterhaltungsarbeiten an den vier Stormarnschen Nebenlandstraßen auf 5 Jahre vergeben werden sollen. Die Bedingungen sind im Landrathslichen Bureau zu Wandsbek, bei dem Gastwirth Hinrich in Trittau und dem Gastwirth Carlens in Bargteheide einzusehen und Offerten bei dem Kreis-Baumeister bis zum 30. d. Mts. einzureichen.

— Der überaus mangelhafte Zustand eines unserer Hauptverkehrswege, der Manhagener Allee, hat schon wiederholt Anlaß zu Beschwerden gegeben und ist auch unsererseits mehrfach gerügt worden. Die Hauptschuld an dem schlechten Zustande der Straße sollten früher die Bäume haben; man beraubte deshalb den Weg seines Schmuckes, indem man die Hälfte derselben entfernte. Genügt scheint diese Maßregel nichts zu haben, denn der Zustand ist nachher eher schlechter wie besser geworden. Nunmehr wird eine entsprechende Ausbesserung desselben vorgenommen werden, indem von der Wegebehörde den Interessenten aufgegeben ist, das obere weiche Material zu entfernen und eine neue Aufbesserung mit geeignetem Material vorzunehmen. Diese Aufbesserung der Strecke von der Eisenbahn bis zur Grenze des Hamburger Gebiets soll bis zum 15. März d. J. fertiggestellt sein. Die Kosten dieser Arbeit werden für die betr.

Eine Brautfahrt.

25

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jetzt stand das Weib, das Schwarz Namen trug, am Gartenzaun, und ein frecher Bursche hatte seinen Arm um sie geschlungen, und sie, sie lachte dazu!

Wie ihm das Lachen, er meinte es deutlich zu hören, ins Herz schnitt, derselbe Mund brachte es hervor, der ihm früher Wonne gespendet, damals war es das Lächeln eines Engels, jetzt aber — —!

Er hielt auf seiner Wanderung inne, ein ächzender Laut entrang sich seiner Brust? Was war aus ihm geworden? Er konnte es nicht glauben, nicht fassen, und doch war es so! Aber sie war die Mutter seines Kindes, seines Mädchens, seiner Grete, die ohne Ahnung von der Schande, welche die Mutter über sie Alle gebracht, heranwuchs! War sie nicht schon erwachsen? Er sah sie ja alle Tage vor sich, um sich, und ihr Auge beobachtete liebevoll sein ganzes Thun?

„Grete, arme Grete!“ flüsterte er vor sich hin. Und dann erschien ihm jene stolze Frauengestalt, die sein Herz aufs Neue bezaubert, nach deren Besitz er verlangte, und die die Seine werden sollte, und — oh der namenlosen Schande — niemals die Seine werden konnte! Oder sollte er zu der Schande noch das Verbrechen

hinzufügen? Ihm schwindelte, er sank in einen Sessel. —

Draußen vor dem Hause schalzte der Kutscher von Werners Wagen, der Franz und ihn hierher gebracht, mit der Zunge, klappte mit der Peitsche, als wolle er den säumigen Passagier mahnen.

Der einsame gebrochene Mann hörte es. Jetzt war er nicht im Stande zu folgen, er bedurfte längerer Sammlung und zudem ließ sich der kaum eine Viertelstunde weite Weg recht wohl zu Fuß zurücklegen. Er nahm alle seine Kraft zusammen, öffnete das Fenster und befahl dem Kutscher zurückzufahren, er werde zu Fuß folgen.

Gleich darauf rollte der Wagen davon. Schwarz stieg, sich besinnend, mühsam die Treppe hinauf zu Franz' Zimmer, um dem jungen Mann „Gute Nacht“ zu wünschen. Er fand ihn bereits im Halbschlummer und war erfreut, sich sofort wieder entfernen zu dürfen.

Halb mechanisch kehrte er in sein Zimmer zurück, um sich zum Ausgange zu rüsten. Den Cylinderhut, den er vorher getragen, ließ er zurück, und unwillkürlich griff er nach einem breitkrämpigen Kalabreser, der tiefen Schatten über sein Gesicht warf.

Als er den Hut von seinem Plaze auf einem kleinen Tisch nahm, stießen seine Finger an einen kalten Gegenstand. Es war ein Revolver, den er zu sich zu stecken pflegte, wenn er des Nachts weite Strecken auf dem flachen Land zurücklegen mußte.

„Das wäre eine Lösung,“ murmelte er. Er ergriff die Waffe und trat ans Fenster.

Das salbe Mondlicht ließ ihn die vortrefflich gearbeitete Waffe genau erkennen. Sie war nicht geladen, aber er wußte, in einem Fache seines Schreibtisches befanden sich Patronen, eine genügte, aller Dual ein Ende zu machen, ihn vergeblich zu lassen, ihm Ruhe zu schaffen.

Ein düsteres Lächeln übersog sein Gesicht, als er den todbringenden Lauf im Mondlicht glitzern sah.

„Ein Spielzeug,“ sagte er vor sich hin, „und doch genügt es, unserm Leben ein Ziel zu setzen; wenn die Hand ruhig und fest ist, so ist unser Sein mit einem Schlage abgeschnitten. Man sagt, es wäre feig, sich selbst den Tod zu geben! Ob es aber nicht auch Augenblicke giebt, wo es Pflicht für einen Ehrenmann ist, in den Tod zu gehen, wenn ihm keine andere Wahl bleibt, als die, ein Schurke zu werden? Giebt es für mich aber keinen anderen Ausweg? Entehre ich meinen Namen und den meines Kindes nicht aufs Neue? Und Franziska?“

Wieder starrte er vor sich hin, doch nur wenige Minuten. Dann trat er zu dem Schreibtisch, öffnete ihn sicher und entnahm einem Schubschloß eine Schachtel mit Patronen.

Im nächsten Augenblick war der Revolver geladen.

Schwarz nahm den Hut und blickte zum Himmel.

„Es muß sein! Der unser aller Schicksal lenkt, mag auch meine Lieben in seine Obhut nehmen! Mein Tod bringt ihnen Allen Friede und Ruhe!“

Er erhob langsam die Waffe, kalt berührte das Eisen seine Schläfe, der Finger lag fest am

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Wegpflichtigen nicht gering sein, weshalb es uns wünschenswert erscheint, daß man statt dessen zmit der Anlage eines Steindammes, resp. einer Chaussee vorgeht.

Kleine Mittheilungen. Durch eine kürzlich erlassene Verfügung der Königl. Regierung werden die sog. Tengel-Tangel-Gesellschaften ganz bedeutend beschränkt; es ist nämlich den resp. Direktoren dieser Gesellschaften untersagt, Mädchen zu engagieren, bez. öffentlich auftreten zu lassen, welche nicht mündig sind, also das 21. Lebensjahr noch nicht haben. Diese Verfügung ist am 1. Januar 1884 in Kraft getreten und sind schon sämtliche, nicht 21 Jahr alte Sängerinnen von ihren Brotherren entlassen worden, eingelegte Reklamationen sind abschläglich beschieden. — Am Abend des 15. ds. entstand ein bedeutendes Feuer beim Landmann Hahn in Weschendorf, wo das ganze Gewese mit Scheunen in Asche gelegt wurde. Das Feuer kam schon vor 8 Uhr zum Ausbruch und hatte sich rasch über das ganze Gebäude verbreitet, so daß bald das Strohdach niederfiel. Für die Bewohner war es nicht mehr möglich, sich durch die Hausthür zu retten, sie mußten ihren Weg durchs Fenster nehmen. Verlust an Menschenleben ist indeß nicht zu beklagen, doch sind 5 Pferde und 10 Kühe in den Flammen verbrannt. — Das soeben erschienene „Jahrbuch für amtliche Statistik des preussischen Staates“ enthält ausführliche Nachweisungen über die Belastung der Bevölkerung mit direkten Staats-, Gemeinde-, Schul-, Kirchen-, Provinzial-, Kreis- u. f. w. Abgaben im Jahre 1880 und 1881. Wir entnehmen denselben die auf die Provinz Schleswig-Holstein entfallenden Hauptdaten: Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 1. an direkten Staatssteuern a) in den Stadtgemeinden 7,15 Mk., b) in den Landgemeinden 8,10 Mk., 2. an Gemeinde-, Schul-, Kirchen-, Armen-, Kreis- und Provinzialabgaben a) auf die Stadtgemeinden 13,82 Mk., b) auf die Landgemeinden 12,32 Mk. Es resultirt hieraus, daß an Staats- und Gemeindeabgaben erhoben werden: in den Stadtgemeinden 20,97 Mk. und in den Landgemeinden 20,42 Mk. oder durchschnittlich pro Kopf der Bevölkerung jährlich 20,53 Mk. Aus dieser Ziffer ergibt sich, daß Schleswig-Holstein die höchst besteuerte Provinz ist. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an Staats-, Gemeinde-, Schul-, Kirchen- u. f. w. Abgaben überhaupt in den Provinzen: Ostpreußen jährlich 9,96 Mk., Westpreußen 11,02 Mk., Brandenburg 10,66 Mk., Pommern 9,98 Mk., Posen 8,85 Mk., Schlesien 9,67 Mk., Sachsen 12,06 Mk., Hannover 13,34 Mk., Westphalen 13,86 Mk., Hessen-Nassau 14,33 Mk. und Rheinland 16,26 Mk.

Deutsches Reich.

In der viel besprochenen Trennungsfrage, welche zwischen einem Mitglied des preussischen Königshauses und seiner Gemahlin schwebt, wird der „Nat. Ztg.“ zufolge eine Verständigung herbeizuführen gesucht. Dem Anschein nach dürften die Verhandlungen nicht ohne Erfolg bleiben. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist die

Drücker, und ein fast freudiger Ausdruck ruhte auf dem Gesicht, gleich als gebe es die Genugthuung über die nun zu erwartende friedliche Ruhe wieder.

Die Lippen bewegten sich leise. Der Augenblick, zu scheiden, war da! Was sollte er noch auf der Welt, die ihm nichts mehr bieten konnte, in der er Alle, Alle fliehen mußte! Da, ein Blitz durchzuckte ihn, der Arm mit dem Revolver sank — Grete!

Einen Augenblick stand er wie gelähmt! Was wird sie von Dir denken? Der Gedanke kreiste durch sein Gehirn und verlieh ihm nicht wieder. Sie, für die er zu sorgen versprochen, die an ihm hing mit voller Hingebung und Vertrauen, wie ein Kind fest an seinem Vater, wiewürde sie über ihn urtheilen?

„Ich will das Letzte versuchen,“ entschied er sich endlich, „um dieser drohenden Gefahr der Schande ein Ende zu machen; mit meinem Kinde hingehen, wo uns Niemand kennt und still mit ihm leben. Grete wird mir folgen, ich weiß es. Aber was wird man in Seefeld sagen, wird eine Rückkehr für Grete jemals möglich sein? Nein! Und sie soll es nicht, sie soll meiner Tochter, meiner Grete eine Schwester sein! — Und Franziska?“

Er senkte den Kopf. Heiße Leidenschaft durchglühte ihn.

„Ich muß mich von ihr trennen, bald, sofort. Ihr zu sagen, was mich von ihr fernhält, vermag ich nicht, und sie zum Altar zu führen, ich kann es nicht! Wer hindert mich, Seefeld noch in dieser Nacht zu verlassen? Lange Vorbereitun-

erwartete Sekundärbahnvorlage am Freitag zugegangen. Es werden darnach im Ganzen 122 146 700 Mk. gefordert; für 17 neue Routen 69 557 000 Mk., der Rest zu Betheiligung des Staates an Eisenbahnbauten, Ergänzungen, Umgestaltung von Bahnhöfen. Für Steglitz sind 430 000 Mk. ausgeworfen.

Das angebliche Renkontre, welches die deutschen Schiffe auf der Fahrt des Kronprinzen nach Spanien mit einem französischen Dampfer gehabt haben sollen, beschränkt sich nach kompetenten Mittheilungen darauf, daß der Dampfer Nachts zwischen dem „Adalbert“ und der „Sophie“ hindurch fuhr. Auf den Anruf von deutscher Seite erklärte der Franzose, er sei ein Transportdampfer auf der Fahrt von Marseille nach Tonkin. Damit war die Sache erledigt.

Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision Dickhoff verworfen. Es bleibt also bei der Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Oldenburg, 19. Januar. Das Oberlandesgericht lehnte die eingelegte Berufung des Kommandos der XIX. Division gegen den Redakteur Scharf wegen Beleidigung des Majors Steinmann ab.

Preussischer Landtag. Am Donnerstag beendigte das Abgeordnetenhaus endlich die erste Berathung der großen Steuervorlagen. Vor Eintritt in die Debatte ehrte das Haus das Andenken des verstorbenen Abg. Kropp, (nat. lib.) in üblicher Weise. Abg. Kropatschek (kons.) befuhrwortet den Erlaß der 3. und 4. Klassensteuerstufe und die Deklarationspflicht der Arbeitgeber. Als Verbesserungen wünscht Nedner stärkere Heranziehung der Jahreseinkommen aus Renten über 10 000 Mark, sowie der Renten aus ausländischen Papieren. Generalsteuerrichter Burghart erklärt, die Regierung werde an der Aufhebung der 3. und 4. Klassensteuerstufe und der Besteuerung der Aktiengesellschaften unbedingt festhalten, ebenso an der Lohndeklaration, die in anderen Ländern schon eingeführt sei. Von einer allgemeinen Deklaration, außer der auf das Renteneinkommen, sehe die Regierung ab, weil zu viele Prozesse daraus hervorgehen würden. Abg. Bachem (Centrum) führt aus, daß die Aufhebung der 3. und 4. Steuerstufe wegen der kommunalen Zuschläge bedenklich sei. Abg. Cremer (kons.) äußert sich besonders über die Kapitalrentensteuer befriedigt, und kommt dann auf seine frühere Behauptung zurück, nach welcher die fortschrittlichen Einschätzungskommissionen in Berlin nach Parteirücksichten verfahren. Abg. Nicker (Sez.) wendet sich entschieden gegen diese Behauptung und gegen die Vorlagen. Es führt aus, die Liberalen wollten gerade Millionen von Landwirthen vor neuen Lasten bewahren und seien deshalb gegen die Kapitalrentensteuer. Nedner empfiehlt Ablehnung der geforderten Aufhebung der 3. und 4. Steuerstufe, dann werde die Regierung doch die Vorlagen zurückziehen. Minister v. Scholz bemerkt, er könne gegen Einschätzungsbeamte nur vorgehen, wenn Namen genannt würden. Wo dies geschehe, solle das Nothwendige eingeleitet werden. Der Minister verwahrt sich nochmals dagegen, als beabsichtige die Regierung mit den Vorlagen besondere Machterweiterungen zu erlangen. Trotz Widerspruch von liberaler Seite wird darauf

gen sind nicht nöthig, Niemand weiß, wohin ich mit Grete mich gewandt; aber nein, es kann nicht sein, meine Kranken, sie darf ich nicht vergessen! Ich muß alles sorgsam vorbereiten und auch für Grete muß sich ein passender Vorwand finden.“

Die alte Besonnenheit kehrte langsam zurück. Er verschloß die geladene Waffe in dem Schreibtisch und machte sich vollständig zum Ausgehen fertig.

Gleich darauf hatte er das Haus verlassen, das er hinter sich verschloß, und eiligst lenkte er seine Schritte Berners Hause zu. Er süßte schon, daß er zu lange entfernt geblieben war, und daß man über seine Abwesenheit sprechen würde. Was würde Franziska sagen? Herber Schmerz überzuckte sein Gesicht, gleich darauf aber war es wieder ehern und ruhig! Es wußte geschieden sein für immer und ewig!

Er nickte mit dem Kopfe, als er diese Worte vor sich hinflüsterte. Er war mit sich einig! Freilich stand ihm noch eine Stunde voll unjagbarer Bitterkeit, heftigen Schmerzes und qualvollen Leidens bevor, die des Abschiedes, aber auch sie mußte durchgekämpft werden, sie war nicht so schlimm, als ein auf einem Verbrechen erbautes Glück, das früher oder später doch seinen traurigen Abchluß erfahren mußte. Lieber wollte er jetzt Franziskas Zorn, und wenn es sein mußte, ihre Verachtung hinnehmen, als daß er sich später selbst verachten mußte! — Er war entschlossen, seinen Gang zu gehen!

Und doch, wie grausam war das Schicksal, das in dem Augenblick, wo es ihm ein zweites Kind, ein anhängliches, treues Wesen gab, ihn

von Centrum und Konservativen der Schluß der Debatte genehmigt und die Vorlagen sodann einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. — Am Freitag trat das Abgeordnetenhaus in die Berathung des Antrages Reichensperger-Dele auf Wiederherstellung der Art 15, 16, 18 der Verfassung, wonach ein jede Kirchengemeinschaft in Preußen ihre inneren Angelegenheiten selbst ordnen soll, ein. Die Tribünen des Hauses waren überfüllt. Antragsteller Abg. Reichensperger begründet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die bekannten Klagen, welche von den Katholiken in allen Orten über das ihnen widersprechende Unrecht erhoben würden. Die Kirche fordere nur ihr gutes Recht zurück. Abg. Frhr. v. Hammerstein begründet die konservative Resolution, zur Tagesordnung überzugehen, weil der Antrag Reichensperger nur eine Rechtsunsicherheit schaffe, und der begonnene Weg der Spezialgesetzgebung der geeignete sei, den kirchlichen Frieden wiederherzustellen. Die Konservativen seien einer organischen Revision der Mairgesetze nicht abgeneigt, sie wollten dieselbe aber nicht vom Willen des Papstes abhängig machen. Abg. v. Schorlemer-Mst betont, die Konservativen würden schon für den Antrag stimmen, wenn nur die Regierung es wollte. Die Katholiken hätten die ihnen zu Theil gewordenen Erleichterungen gern akzeptirt, aber der wirklichen Noth sei nicht abgeholfen. Abg. Richter-Hagen wünscht eine Berathung des Antrages in einer Kommission. Nedner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß ein Bischof begnadigt werde, der andere nicht. Die Maßregel gewinne dadurch einen gehässigen Charakter. Minister von Gohler erjucht im Namen der Regierung um Ablehnung des Antrages, den sie nicht berücksichtigen könne. Was die Begnadigung der Bischöfe anbetreffe, so sei von Fall zu Fall gehandelt, die Begnadigung der Bischöfe von Köln und Posen könne die Regierung nicht aussprechen. Die Regierung gewähre gern, was sie könne, aber man dürfe sie nicht bedrängen, davon habe man eher Nachtheil. Die Regierung sei nicht so eitel, Alles erledigen zu wollen, man müsse auch der folgenden etwas übrig lassen. Abg. Windthorst meint, aus des Ministers' Rede entnehmen zu sollen, wir ständen vor einer neuen Kulturkampfsära. Er wolle doch erst abwarten, ob die Regierung schließlich nicht ihre gerechten Forderungen bewilligte. Sie würden nicht eher ruhen. Der Schluß der Debatte wird genehmigt, Kommissionsberathung abgelehnt und die 2te Lesung begonnen. Nachdem noch Abg. Stöcker gegen den Antrag gesprochen, wird die Sitzung vertagt.

Ausland.

Frankreich. In Annam sind die Franzosen Herr und auch in einem großen Theil von Tonkin, aber bei Bac Ninh scheint doch noch ein ernster Zusammenstoß bevorzustehen. Ein Mitglied der Londoner chinesischen Gesandtschaft hat nämlich einem Interviewer mitgetheilt, China halte an dem November-Memorandum fest und verlange dessen buchstäbliche Ausführung. In dem Angriff auf Sontay erblicke es eine Verletzung der französisch-chinesischen Freundschaftsbeziehungen. Eine formelle Kriegserklärung an Frankreich werde

zwang, noch eine Andere zu lieben, über die er früher nicht selten gespöttelt? Es hatte so sein sollen, es war sein Schicksal, das ihm gerade in diesem Augenblick sein seit Jahren nicht erblicktes Weib wieder in den Weg führte, ihn an all das Elend erinnernd, das sie über ihn, über ihr beider Kind gebracht!

Alle diese trüben Gedanken besetzten ihn jedoch nur in seinem Entschlusse, von Franziska Abschied zu nehmen und Seefeld so bald als möglich zu verlassen, es war die einzige Lösung nach jener schrecklichen Stunde, an die er nicht mehr zu denken wagte. Oder sollte er die Trennung von Rosa anstreben? — Nein! — Der Skandal war zu groß — es mußte auf jeden Fall geschieden sein!

Er war dicht bei Berners Haus angekommen, Wortwechsel schlug an sein Ohr. Ein Bedienter wollte ein Weib zurückweisen, das sich allzu neugierig vorgedrängt hatte.

„Nichts da, Ihr habt hier nichts zu suchen. Macht, daß Ihr fortkommt! Oder doch,“ der Mann drehte den Kopf der Frau nach dem Lichte, es war ein hübsches Gesicht, „um einen Kuß mögt Ihr stehen bleiben.“

Die Angeredete schlug ein Lachen auf, den Doktor durchzuckte es elektrisch, ein solches Lachen hatte er in seinen glücklichsten Tagen oft gehört, von seiner Rosa, wenn er sie in seinen Armen hielt, sie herzte und liebte! Es war dasselbe helle Lachen, und doch hatte es einen Klang, den er früher nie zu hören gemeint! — War sie es aber auch?

Des Doktors Pulse schienen zu stocken, er

37

nicht erfolgen; Frankreich habe den Einfall in Tonkin ebenfalls ohne Kriegserklärung vorgenommen. Aus Bac Ninh werde China seine Truppen in keinem Falle zurückziehen.

Orient. Während in Kairo die Regierung noch erwägt, was eigentlich im Sudan geschehen soll, lauten die Nachrichten von dort immer trüber. Die Aufständischen haben bereits den ägyptischen Garnisonen in der Provinz Sennaar den Rückzug abgeschnitten und auch die Nilpassage gesperrt. Gladstones Forderung kann noch wunderliche Folgen haben.

Großbritannien. Das Gamant Kohlenbergwerk in Crommman in Wales war am Mittwoch der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Um 5 Uhr früh fuhr eine 11 Bergleute und ein Junge in der Förderseilbahn zur Schicht an. Kaum waren sie eingestiegen, so riß das Förderseil und die Schale stürzte in den tiefen Schacht, wobei alle 12 Personen in größlicher Weise das Leben verloren. Einige der Leichen waren so verstümmelt und zermalmt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Das Kohlenbergwerk ist Eigentum des Parlamentsmitgliedes Mr. Buph.

Amerika. Boston, 19. Januar. Der Dampfer „City of Columbus“ von Boston nach Savannah mit 81 Passagieren, worunter ein Drittel Frauen und Kinder, scheiterte gestern bei Cap Gayhead an der Westküste der Insel Marthas Vineyard, an der Küste von Massachusetts. 104 Personen kamen dabei um, darunter fünfundfünfzig Passagiere erster, fünfzehn zweiter Klasse und vierunddreißig von der Mannschaft. Zweiundzwanzig Personen wurden gerettet. Im Augenblick des Scheiterns stürzte Alles auf Deck, wo fast Alle von den Wellen fortgerissen wurden.

Von nah und fern.

Die weiße Frau. In der Nacht zum Mittwoch meldete einer von den Posten in den Gängen des königlichen Schlosses zu Berlin, er habe die weiße Frau feierlich den Corridor entlang schreiten sehen. (Die weiße Frau ist der Sage nach der Geist der Gräfin von Orlamünde, welcher erscheint, wenn im Hause Hohenzollern ein Trauerfall bevorsteht.) Wie der Soldat zu dieser Meldung kam, bedarf noch der Aufklärung. Daß die Phantasie auf einmal die Posten in mitternächtiger Stunde erregt ist, läßt sich denken.

Empfindungen eines Selbstmörders. In Bromberg erhängte sich kürzlich ein Geschäftsreisender. Nachdem der Strick mittels dessen er sich ins Jenseits befördern wollte, dreimal gerissen war, hat der Selbstmörder noch kurz vor seinem Tode über diese Vorgänge schriftliche Aufzeichnungen hinterlassen, die er in einem Notizbuche niedergelegt hat; dieselben lauten: „Ich habe mich gesättigt, um nicht hungern, wie ich es beabsichtigte, und habe das Zimmer heizen lassen, um nicht frieren aus dieser Welt zu gehen. Es sind Kindergebanten, die man am Ende hat, doch die ersten Kinder. Ich scheide sehr freudig und sehr beglückt, mit warmen Gefühlen des Dankes im Herzen für alle, welche mit mir Liebe bezeugen, und mit aufrichtigem Herzen für die, welche mir wehe gethan. — — — Noch nicht zu Ende! Es stirbt sich schwer, dreimal abgerissen und niedergestürzt, einmal schon besinnungslos gewesen.

starre angewurzelt nach der Gruppe hinüber, er lauschte der Antwort.

„Weiter nichts,“ hörte er die weibliche Stimme sagen, und in diesem Augenblick sah er das ihm nur zu bekannte Antlitz — dann der Schall eines Kusses, und sie duldete es!

Schwarz trat zurück, um auf einem andern Wege in das Haus zu kommen. Dieser führte durch den einsamsten Theil des Gartens, in dem er vorhin mit Franziska gewieft. Hier, unbelauscht und ungeesehen, stand er still, ein tiefes, tiefes Weh erfüllte den starken Mann.

„Rosa, Rosa, warum hast Du mir das gethan?“

Er schlug die Hände vor das Gesicht, und heiße, schwere Thränen tropfen durch die krampfhaft verschlungenen Finger hindurch.

XIX.

Schwarz war in der That vermisst worden; Franziska besonders und auch Hedwig hatten sich wiederholt nach ihm erkundigt, aber Werner vermochte noch immer keine Auskunft zu geben. Die Mittheilung des heimgekehrten Kutshers lautete nicht besonders verheißend, und Georg ließ es nicht an Bemerkungen fehlen, Schwarz habe nur die Gelegenheit wahrgenommen, das Fest verlassen zu können, mit seinem Versprechen der Rückkehr sei es ihm nicht ernst gewesen.

Grete war es, die hiergegen mit solcher Wärme protestirte, daß sie Franziskas ganze Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Die junge Dame hatte Grete bisher keine sonderliche Beachtung gewidmet, sie

Hier eine schwache Schilderung dieser Vorgänge für den Arzt und Psychologen: Zuerst eine Empfindung, als lege sich ein Kleitanz um den Kopf, starke Schmerzen am Kehlkopf, Stechen in Rücken, furchtbares Wogen des Blutes, ein letzter flammender Schein vor den Augen, als brenne das Weltall, furchtbares Wogen, furchtbares Säusen, demnach Schwinden der Besinnung. Die Besinnung beginnt mit dumpfem Knall im Kopf (der Sturz), als pläze derselbe wie eine Explosionkugel auseinander. Leichte Zuckungen des Körpers, man scheint sich mit Behemmung zu drehen. Nachlassen der Zuckungen, Wiedererwachen der Besinnung, Schmerzen im Kehlkopf, Hals und Nacken. — Von den vergeblichen Versuchen bin ich so erschöpft, daß ich erst neue Kräfte zu neuen Versuchen sammeln muß. Diesmal habe ich das Todesmittel jedoch vorher erprobt, hoffentlich hält der Strick nun besser. Ich habe einen Maschinenriemen zu Hilfe genommen, auch dieser ist zweimal gerissen. Was thun? Sterben muß ich.

— Ich will noch einmal das Bett aufsuchen, noch eine Nacht schlafen, dann wird es doch Sylvester. Morgen früh also. Zum letzten Male! Also, meine Lieben, allen „Gute Nacht!“ Indem ich zu Bett gehen will, und es so einladend dastehen sehe, wird mein Vorsatz erschüttert. Soll ich mich der Behörde stellen für mein Vergehen! — bisher unbestraft. — Der Unglückliche, der sich zuletzt doch noch das Leben nahm, war ein Handlungsreisender in Breslau.

Von einer großen Feuerbunst wurde am 12. d. Mts. die Stadt Osterwieck heimgesucht. Das Feuer kam um 1 Uhr Nachts zum Ausbruch und legte, geweilt von einem rasenden Sturm 60 Häuser in Asche. Viele arme Familien haben ihre gesammte Habe verloren, Hunderte von Personen sind obdachlos geworden und haben nur das nackte Leben gerettet. Die Feuerlöschanstalten sollen sich durch Nachlässigkeit der städtischen Behörden in Osterwieck in höchst vernachlässigtem Zustande befunden haben; eine vor längeren Jahren gegründete Feuerwehr hat nie Übung gehabt und regelmäßige Revisionen der Lösch-Apparate wurden nicht vorgenommen. Jetzt wirds wohl anders werden!

Graufige Mordthaten haben sich in Wien ereignet. Der dortigen Polizeibehörde ist es gelungen, sich der Person eines Verbrechers, Hugo Schenk, zu verschern, von dem es so gut wie erwiesen ist, daß er nicht weniger als vier Frauenpersonen (Dienstmädchen), die er unter der Vorpiegelung, sie zu ehelichen, an sich zu locken wußte, und in meuchlerischer Weise ermordet hat, um sich damit in den Besitz ihres Vermögens zu setzen. Der älteste Fall reicht in den Juli 1879 zurück, während der jüngste sich im August v. J. abspielte. Hugo Schenk gestand die Ermordung der Katharina Timal und der Josephine Timal ein, und soll auch der Ermordung der Theresia Ketteria überwiesen worden sein. Infolge des Geständnisses wurde der Maschinen Schlosser als Mitschuldiger Schenks verhaftet. Es steht auch fest, daß Schenk in Gemeinschaft mit Schlosser das Stubenmädchen Rosa Ferenzky bei Preßburg ermordet hat.

Allerlei.

Ein außerordentlich komischer Vorfall hat sich im Grand Theatre zu Antwerpen zugetragen. Es wurden die „Hugenotten“ gegeben. Wie gewöhnlich sollte eine Anzahl Soldaten dabei als Erzbischöfe, Bischöfe, Geistliche und

wußte, was der ganzen Stadt bekannt war, daß der Doktor sie in einer Laune in das Haus der Frau Weidner gebracht und sich lebhaft mit ihr beschäftigte. Das war Alles!

Wer hatte sich bis heute sonst um Grete selbst gekümmert, Sie wurde über die Achsel angesehen, sie war ja doch nur das Kind eines geringen Arbeiters, das man früher oft genug ohne Schuhe und Strümpfe über die Straße hatte laufen sehen. Erst der heutige Ballabend, das stolze, sichere Auftreten des jungen Mädchens an der Seite des reichen Mannes hatte sie etwas in der öffentlichen Meinung von Seefeld gehoben.

Grete's liebenswürdige Bescheidenheit hatte manche stolze Dame entwaffnet, man erkannte an, daß das Mädchen nicht eine höhere Stellung einnehmen wolle, als ihr zukomme! Franziska betrachtete sie, als sie den abwesenden Schwarz so warm verteidigte, forschend. Der Eifer und die Lebhaftigkeit, welche Grete entwickelte, schienen ihr doch nicht so ganz gewöhnlich zu sein, und sie glaubte annehmen zu können, daß zwischen dem Arzt und seinem Schützling zum mindesten ein sehr freundschaftliches Verhältnis bestehe. Es regte sich etwas wie Neid, wie Eifersucht in ihr! Konnte Grete ihrer Liebe etwa gefährlich werden, oder war sie es bereits, hinderte sie ihn am offenen Aussprechen?

Prüfend musterte Franziska Grete vom Kopf bis zum Fuß, aber nein, in diesen treuherzigen Augen, diesem unschuldigen, vom Eifer gerötheten Gesichtchen konnte kein Falch wohnen! Schön war Grete, das mußte Franziska zugeben, schöner als sie gedacht, aber vermochte äußerliche Schön-

Mönche aller Orden figurieren. Der Regisseur, ein Franzose aus Martinique, der den Buchstaben „r“ nicht aussprechen konnte, hatte den Soldaten vor der Vorstellung erklärt, was sie zu thun hätten. Hinter der Kulisse stehend, hätte er ihnen am Schluß des vierten Aktes zurufen sollen, die Bühne zu verlassen. Es ging alles gut und unsere Figuranten besaßen sich an ihren angewiesenen Plätzen, als auf einmal nach der Schwesternweihe die Stimme des Regisseurs das Wort „Sotéz“ (statt „Sortez“, abtreten), vernehmen ließ. („Sotéz“, gleichlautend mit „sautéz“, „tanzt“ oder „springt“.) Die Soldaten, einfache und natürliche Leute vom Lande, sahen sich verblüfft an und rührten sich nicht vom Plage. „Sotéz done!“ rief von neuem der Regisseur. Einer der Figuranten, als Bischof angezogen, hebt einen Fuß, die anderen, wie sie diese Bewegung sehen, ahmen ihm nach und alle beginnen mitsammen einen Tanz auszuführen. „Sotéz, mains sotéz done!“ brüllt wüthend der Regisseur. Jetzt verlieren die Armen völlig den Kopf und fangen an, wie toll herumzuspringen, so daß die Zuschauer der seltsamsten und komischsten Scene beizuhohnen, die man in einem Theater sehen kann; Geistliche von jedem Rang und Orden, die sich wie wahnsinnig untereinander herumtrieben und die grotesksten und phantastischsten Sprünge ausführten. Ziemlich der Regisseur „Sotéz!“ schrie, um so toller ging es zu, und endlich fiel der Vorhang unter dem unaussprechlichen Gelächter des Publikums.

Folgendes Beispiel von imposantem Jägerlatein finden wir im „Weidmannsheil“. Sie kennen den Förster Kneifenberg. Denken Sie, was ihm neulich passiert ist. Sie wissen, sein Revier wird viel von Wild ab eben heimgesucht. Wenn er nicht seinen „Cäsar“ hätte, wüßte er sich vor den Schufsten nicht mehr zu helfen. „Cäsar“ aber stellt ihm jeden Willkür. Auf den unglaublich feinen Instinkt dieses Thieres kann er sich ganz verlassen. „Cäsar“ hat noch nie gefehlt. Am vorigen Sonnabend saß „Cäsar“ drüben am Waldgraben eine Fährte auf. Bald darauf hört ihn der Förster bellern. Er weiß, „Cäsar“ ist einem Wildbiede auf der Spur. Er eilt hinzu. Nüchtern stellt das Thier einen alten Handelsjuden. Der Förster fährt diesen an und sagt ihm den Waldtrevel auf den Kopf zu. Der alte Mann behauptet seine Unschuld. Kneifenberg aber vertraut auf seinen „Cäsar“. Der Jude muß alle seine Päckchen aufbinden, alle seine Taschen umbrehen. Es findet sich nichts von Wild vor: Er behauptet und klagt, daß es einen Stein erbarmen konnte. Aber immer heftiger fährt der Förster den Händler an: „Donnerwetter Sie müssen etwas von Wild bei sich haben oder gehabt haben. Der Hund hat Sie gestellt. Der Hund irrt sich nie!“ Vergebliches Behaupten. „Das wird sich zeigen!“ ruft Kneifenberg und will den Alten vor sich hertreiben zur Försterei. Der halbtödt Geängstigte bricht in Wehklagen aus. Aber alles Bitten und Beschwören prallt an dem Förster ab. Plötzlich indeß scheint dem Händler in seiner Herzensangst ein Licht aufzugehen. „Herr Förster!“ — „Was soll sein?“ ruft dieser. — „Sollte Ihr Herr Hund vielleicht meinen Namen gerochen haben? Ich heiße Hirsch!“

Grobe Höflichkeit. Hauptmann (einen Avantageur dem Unteroffizier zum Einsezieren übergebend, bei Seite): „Behandeln Sie ihn anständig — der Kerl ist ein Baron!“

Humoristische Anzeigen. Wer borgt auf einen schönen, ungewöhnlich großen Kater 5 Mark 75 Pf.? Bummlich, stud. jur. et cerv. Am besten unten beim Pischor zu treffen.

Ein paar zahme Giraffen sind wegen Mangels an Raum billig abzulassen, auch werden Riesenschlangen dafür in Tausch genommen. Näheres Köpnickersstraße 347 im Keller.

Ein Einsiedler, dem die Zeit lang wird, sucht zwei Leute zum Skatpielen. Point 3 Pf. Karten hat er. Wüste von Libyen, gleich die erste Höhle links vom Eingang, wo dran steht: Man bittet stark zu klingeln. Ebenfallselbst können noch einige Hyänen abgegeben werden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

heit einen Mann wie Schwarz allein zu fesseln? Sie glaubte es nicht! Es war ein starker, kräftiger Geist nötig, um ihn anzuziehen und zu halten. Nur geistiger Obmacht oder Gleichheit konnte er sich auf die Dauer beugen, nicht einer liebreizenden Gestalt allein. Sie wollte mit Grete einige Worte allein sprechen; vielleicht konnte sie mehr erfahren.

„Fräulein Margarethe hat Recht,“ sagte sie deshalb mit ihrer ganzen gewinnenden Anmuth zu Georg, „es kommt uns nicht zu, an des Doktors Wort zu zweifeln.“

Werner blickte lächelnd von Franziska zu Grete hinüber.

„Ich hätte nie gedacht, daß unserm Damenfeind zwei so schöne Verteidigerinnen erwachsen würden, die feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Indeß ich fühle mich besiegt und schweige. Sie tanzen nicht?“ fragte er Grete, als die Musik wieder begann und das junge Mädchen zurücktrat, denn seine Tänzerin für die eben begonnene Polka war Hedwig.

„Nein,“ erwiderte sie. „Ich möchte etwas ausruhen.“

„Sie thun Recht, Fräulein Margarethe,“ fiel Franziska ein. „Erlauben Sie, daß ich Ihnen Gesellschaft leiste?“

Grete erröthete; sie gedachte unwillkürlich an die Scene im Garten; indeß konnte sie das fremdliche Anerbieten nicht ablehnen und sie nahm es daher mit bescheidenen Worten an.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Zwangs-
Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Duvenstedt Band 1, Blatt 70, Artikel 48, auf den Namen des **Adolph Hinrich Timmermann** eingetragene, im Orte **Duvenstedt** belegene Grundstück, Bohnhaus, Stall und Hausgarten, **am 25. März 1884, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück mit einer Fläche von 10 Ar 12 □ Meter ist mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier selbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 28. März 1884, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, 10. Januar 1884.
Königliches Amtsgericht.
Hellborn.
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Holz-Verkauf.
Am **Mittwoch, 30. Januar, Vormittags 10 Uhr,** sollen im Revier **Beimoor** ca. 300 Raummeter Erlen- und Birkenknüppelholz, ca. 70 Haufen Erlen- und Birken-Busch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei der Ziegelwiese. Ahrensburg, 21. Januar 1884.
Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Arthur Sommer,
Butter, Schinken, Eier,
Schmalz
en gros,
HAMBURG.

Holz = Auction
in Volksdorf.

Am **Freitag, 25. Januar d. J.,** sollen in **Volksdorf** die nachstehend bezeichneten Holzeffecten öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Auction wird im Hause des Gemeindevorstandes und Gastwirths **Ferd** stattfinden und um **10 Uhr Vormittags** beginnen.

Einzelu und bezw. in geeigneter Quantität kommen zum Verkauf:
8 Eichenblöcke,
5 Buchenblöcke,
17 Nm. Buchen- und Eichenkluftholz,
34 Haufen starkes Eichennußholz,
73 " geringes do.
132 Cabelinge starke Kiefern und Fichten,
61 Haufen Nadelholzstangen,
11 " Birkenstangen,
26 " Bohnenstangen,
175 " Buchen-, Eichen- und Nadelholzbusch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor der Auction frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Förster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Domainenverwaltungs-Bureau in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben.

Hamburg, den 17. Januar 1884.
Die Finanz-Deputation.

Holzverkäufe
im Sachsenwalde.

I. Am **Mittwoch, den 23. Januar, von Vorm. 10 Uhr ab,** im hiesigen Landhause aus den Revieren Brunstorf, Wohltorf, Kröppelschagen, Nothenbek und Dedendorf an Nußholz: 8 Nm. Eichenkloben, 118 Buchen mit 190 Fm., 88 Nm. Kloben; an Brennholz: 65 Nm. Buchenkloben, 215 Nm. Knüppel, 423 Nm. Birken-Kloben, 272 Nm. Knüppel, 966 Nm. Nadelholz-Kloben und 188 Nm. Knüppel.

II. Am **Donnerstag, den 24. Januar, von Vorm. 10 Uhr ab,** ebendasselbst aus den Revieren Kröppelschagen, Nothenbek und Dedendorf an Reifig: 630 Nm. Eichen, 920 Nm. Buchen und 20 Nm. Birken.

III. Am **Sonnabend, den 26. Januar, von Vorm. 10 Uhr ab,** im Winte'schen Gasthause zu Nothenhaus aus dem District Sandwiesen 990 Nm. Nadelholz-Reifig.

IV. Am **Mittwoch, den 30. Januar, von Vorm. 10 Uhr ab,** im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf aus den Forstorten Saupark und Stangenteichshorst 256 Nm. Eichen-Kloben, 27 Nm. Knüppel, 1190 Nm. Reifig und 210 Nm. Buchenreifig.

V. Am **Donnerstag, den 31. Januar, von Vorm. 10 Uhr ab,** im Puest'schen Gasthause zu Mühlrade aus den Forstorten Buchholz, Ruch und Mannhagen 97 Nm. Buchen-Knüppel, 152 Nm. Reifig und 245 Nm. gemischten Reifig. Specielle Verzeichnisse liegen an den benannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. (Ho. 168 b.)
Friedrichsruh, 13. Januar 1884.

Technikum Huxthede
Dem u. g. Gangwerk-, Mühlen- und
Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-
tektische, Tisch-, Meißler- u. Dipl.-Verf.
Programme gratis d. v. Dir. Hittendorfer.

Holzverkauf
in der
Königlichen Oberförsterei
Trittau.

Am **Montag, 28. Januar cr.,** von **Vormittags 10 Uhr an,** sollen im Locale des Herrn Gastwirths **Stahmer zu Hohenfelde** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schutzbezirk Hohenfelde,
Am **schwarzen Damm,**
District 3 b:
Buchen: 76 Nm Scheite, 3 Nm. Knüppel, 105 Nm. Reiser III. Cl.

Serrenkoppel,
Distr. 6:
Buchen: 2 Nm. Scheite, 62 Nm. Knüppel, 280 Nm. Reiser III. Cl.

District 7:
Buchen: 19 Stämme mit 47,77 Fm., 2 Nm. Nußscheite, 225 Nm. Brennscheite, 24 Nm. Knüppel, 330 Nm. Reiser.

An der **Maasgriese,**
Distr. 10 b:
Buchen: 2 Stämme mit 5,09 Fm., 9 Nm. Nußscheite, 260 Nm. Brennscheite, 23 Nm. Knüppel, 355 Nm. Reiser.

District 10 f:
Eichen: 19 Nm. Knüppel, 125 Nm. Reiser.

Distr 10 h:
Eichen: 2 Stämme mit 0,62 Fm., 4 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 2 Nm. Reiser I. Cl.

Erlen: 340 Stämme mit 47,07 Fm., 335 Stangen I. Cl., 255 Stangen II. Cl., 245 Stangen III. Cl., 7 Nm. Scheite, 32 Nm. Knüppel, 20 Nm. Reiser I., 40 Nm. Reiser IV. Cl.

Totalität:
Buchenberg, Serrenkoppel, Maasgriese, Bullenberg:
Eichen: 18 Nm. Scheite, 19 Nm. Knüppel, 70 Nm. Reiser.
Buchen: 5 Stämme mit 4,91 Fm., 63 Nm. Scheite, 6 Nm. Knüppel, 75 Nm. Reiser III. Cl.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster **Wittenberg** zu **Hohenfelde** wenden.

Loosverzeichnis liegt vom 25. d. M. im Verkaufsorte zur Einsicht aus.
Trittau, den 14. Januar 1884.
Der Oberförster.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.
Butter, holst., Prima u. Secunda.
Schweineschmalz, best. Lüb.
Schweizerkäse, echt Emmenth.
Holländerkäse, Pr. u. Secunda.
Limburgerkäse, echter u. harzer
Seringe, Prima, Holländ. Voll.
Seringe, in sauer und marinirt.
Feigen, echte Camadra, billig.
Pflaumen, franz. Cathar., billig.
Traubenrosinen, Malag., billig.
Biscuits in verschied. Sorten.
Chocolade, Prima.
Cacao, holländer, Prima.
Thee in verschied. Sorten 2c. 2c.
empfehlen zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Codes-Anzeige.

In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Katharine Magdalene Hasselmeier** geborene Möller im Alter von 78 Jahren. Tief betrauert von den **Sinterbliebenen.**
Ahrensburg, 21. Jan. 1884.
Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Gesucht

in oder in nächster Nähe von Ahrensburg eine **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern nebst Gartenplatz, event. Wohnung und Garten separirt. Auf den Ertrag des Gartens wird event. verzichtet. Offerten nebst Miethforderung vor dem 1. Febr. erbeten durch die Exp. d. Bl.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.**
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Eine Wohnung

ist sofort oder zum 1. Mai zu vermieten bei
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte
Präparirtes Safermehl
von **Johs. Laffen, Kappeln.**
Zu haben bei Herrn **G. Bahl** in Ahrensburg.

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig.

Kornsäcke
und
Pferdedecken

empfehlen bestens
Ahrensburg. **S. Beemöller.**

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. **E. Ziese's**
Buchdruckerei.

Wochenbericht.
Samburg, 18. Januar 1884.
Butter. Anfangs der Woche schien eine festere Stimmung Platz greifen zu wollen, um jedoch heute in Folge ungünstigen auswärtiger Berichte in entschiedene Flaubeit auszuweichen. Der Export beschränkt sich auf einzelne wenige hochfeine Brände, während das Platzgeschäft andauernd stagnirt. Das Angebot ist dringend und brüdt die Preise beträchtlich unter Notirung. Die Notirungen sind daher nominell:
Ia. Hofbutter, Mk. 120—127, IIa. Hofbutter Mk. 115—120, fehlerhafte Hofbutter Mk. 90—110, Bauern-Butter Mk. 95—110.
Schinken, füll. Mk. 65—72.
Eier, fest. Mk. 3,40—3,80 pr. Schod.
Schmalz, rubig. Amerikanisch-Original. Mk. 43 1/2—44 1/2, Hamburger Raffinerie Mk. 45 1/2—49 1/2.